

Laibacher Zeitung.



Nr. 27.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halb. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halb. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 14, halb. 7-50.

Mittwoch, 4. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 2 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das I. I. Landesgericht als Presbgericht in Triest hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 30. Dezember 1879, Z. 1114 8717, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Indipendente“ Nr. 926 vom 28. Dezember 1879 wegen des Artikels „Giuseppi Avvazana“, beginnend mit „Il telegramo di zoca atamano“, nach § 65 a St. G. verboten.

Das I. I. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 23. und 24. Jänner 1880, Z. 1674, 1676 und 1675, die Weiterverbreitung der nachstehenden Zeitschriften verboten: „Dělnické listy“ Nr. 2 vom 21. Jänner 1880 wegen des Artikels „Co dělá car?“ nach § 305 St. G., dann wegen des Feuilleton-Artikels „Ruzny proletát. Román od Aug. Otto Valstora, scénál J. B. Pecka (Strahovský) (Pokračování) nach § 300 St. G.; — „Bolsjovnik“ Nr. 2 vom 20. Jänner 1880 wegen des Correspondenz-Artikels „Klagenfurt“ nach den §§ 300 und 302 St. G. und wegen des Correspondenz-Artikels „Zwittau“ nach § 302 St. G.; — „Svobodny občan“ Nr. 3 vom 17ten Jänner 1880 wegen des Leitartikels „Inu, ty tradico!“ nach § 65 a St. G.

Das I. I. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 20. Jänner 1880, Z. 1311 und 1312, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 4 vom 26. Oktober 1879 wegen des Artikels „Socialpolitische Rundschau“, und zwar wegen der Absätze 6 und 7 nach § 58 c St. G., wegen der Absätze 8 und 9 nach den §§ 302 und 305 St. G., dann der Nummer 7 vom 16. November 1879 wegen des fünften Absatzes des Artikels „Socialpolitische Rundschau“ nach den §§ 65 a und 300 St. G., ferner der Nummer 13 derselben Zeitschrift vom 28. Dezember 1879 wegen des Artikels „Rt. Aus Oesterreich und Ungarn, 17. Dezember“ nach § 64 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die bosnische Frage in der österreichischen Delegation.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation trat am 31. v. M., nachdem er kurz über die Schlussrechnungen, betreffend den gemeinsamen Haushalt für 1877, verhandelt hatte, in die Beratung über das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupationstruppen. Aus diesem Anlasse entwickelte sich, ähnlich wie in der ungarischen Delegation, eine eingehende und interessante Debatte über die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina, an der die drei gemeinsamen Minister theilnahmen. Baron Haymerle und Baron Hofmann gaben in entgegenkommendster Weise auf alle an sie gestellten Fragen Antwort. Obgleich es in der Natur der Sache lag, dass die Minister manches, was bereits von ihnen in der ungarischen Delegation gesagt wurde, wiederholten, wurden

doch auch mehrere neue Gesichtspunkte geltend gemacht. Was Baron Hofmann über die Verwaltung, das Steuerwesen und die Hilfsquellen der beiden Provinzen sagte, machte auf die österreichischen Delegierten denselben günstigen Eindruck, wie seinerzeit auf die ungarischen. Die Erklärungen beider Minister lieferten aufs neue den Beweis, dass die gemeinsame Regierung sich über die großen Schwierigkeiten, welche sie im Occupationsgebiete zu überwinden hat, keinerlei Illusionen hingibt, dass sie jedoch mit den rechten Mitteln auf das rechte Ziel hinarbeitet.

Auf die von dem Delegierten Sturm angeregte Frage nach der Rückberufung der noch in Bosnien und der Herzegowina befindlichen Reservisten gab der Reichs-Kriegsminister die wiederholte Versicherung, dass er dieser Angelegenheit fortwährend seine ungetheilte Aufmerksamkeit zuwende; doch fügte er hinzu, dass es von der Entwicklung der dortigen Verhältnisse abhängt, ob es im Laufe dieses Jahres möglich sein werde, sämtliche Reservisten zurückzurufen. Gleichzeitig zerstörte Graf Bylandt den Trugschluss, womit Dr. Sturm herausgerechnet hatte, dass die Occupation nicht 8 $\frac{1}{2}$, sondern 20 Millionen koste. Das Resultat der Debatte war, dass die Forderung der Regierung entgegen den Anträgen des Referenten Grocholski, der verschiedene Herabminderungen beantragt hatte, ohne Abstriche bewilligt wurde. Wir heben aus dem Sitzungsberichte Folgendes hervor:

Deleg. Klaić stellt an den Minister mehrere auf die Verwaltung Bosniens bezügliche Fragen. Er fragt insbesondere, wie es mit den Finanzen der occupierten Länder stehe, welche Steuern dort eingehoben werden, wie dieselben eingehoben werden, worin die Zolleinrichtungen bestehen, wie weit man mit der Einführung der Monopole dort gekommen sei, und wie es mit der Ernennung der Bischöfe stehe, endlich ob die agrarische Frage einer baldigen Lösung entgegengehe.

Minister des Aeußern, Freiherr v. Haymerle, bemerkt in Beantwortung des politischen Theiles der von dem Deleg. Dr. Klaić in betreff der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina gestellten Fragen, dass derselbe zunächst wohl die kirchlichen Verhältnisse betreffe und die Regierung auch ihrerseits die hohe Wichtigkeit dieser Frage in ihrem vollen Maße würdige. Was die katholische Bevölkerung in diesen Ländern betrifft, so wird dieselbe noch als in partibus infidelium befindlich erachtet und daher die Regelung der kirchlichen Verhältnisse bekanntlich von der Propaganda in Rom geleitet. Es bestehen zwei kirchliche Oberhäupter, der Bischof in Serajewo und der Vicar in Mostar, und ist für die letztere Stelle in der

neuesten Zeit im Einvernehmen mit der kaiserlichen Regierung eine aus dem Lande gebürtige Persönlichkeit bestimmt worden. Was die Griechisch-Orientalen betrifft, so sei es allerdings richtig, dass die Klagen der Bevölkerung dort hauptsächlich gegen die Ernennung von Bischöfen griechischer Nationalität gerichtet sind. Es lasse sich in dieser Beziehung eben ein gewaltthames Losreißen von den bisherigen Beziehungen der nicht unierten Kirche zum ökumenischen Patriarchate nicht gut empfehlen, und sei das hauptsächlichste Augenmerk darauf gerichtet gewesen, gegenüber den vielseitigen Klagen in betreff der übertriebenen Gebühren, welche von Seite der Oberhirten der Kirche von den Gläubigen gefordert worden sind, hier Abhilfe zu schaffen, und ist dies auch thatsächlich geschehen. In betreff der von dem Delegierten Dr. Klaić berührten geringeren Vertrauenswürdigkeit des mohamedanischen Elementes glaubt der Minister bemerken zu müssen, dass sich die Regierung in ihrer Haltung vollkommen fern von irgend welcher Furcht oder Mißtrauen gegen die eine oder die andere Klasse halten zu müssen erachte; sie glaubt vielmehr, allen Stämmen ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses mit gleichem Vertrauen entgegenkommen zu müssen und allen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Klaić glaubt auch den Vorwurf der Unverlässigkeit von den Muhamedanern abwälzen zu müssen. Es sind von denselben keine Schwierigkeiten gemacht worden, und muß man immerhin auch das im Auge behalten, dass die mohamedanischen Elemente seit Jahrhunderten gewöhnt waren, sich als die eigentlichen Herren im Lande zu betrachten.

Reichs-Finanzminister Freiherr v. Hofmann dankt vor allem für die Art, mit welcher von Seite des Interpellanten Dr. Klaić den Schwierigkeiten, mit welchen die Administration in Bosnien und der Herzegowina zu kämpfen hat, Rechnung getragen worden ist. Wenn in diesen Ländern nicht auf den ersten Moment eine volle Zufriedenheit erlangt werden kann, so liegt dies eben in den Verhältnissen selbst. Wenn in betreff einzelner, daselbst verwendeter Individuen vielleicht manche Klagen oder Anstände vorkommen, so ist dies im Anfang nicht zu vermeiden; die Regierung ist aber bemüht, vor allem einen tauglichen und genügenden Nachschub zu schaffen, um in vorkommenden Fällen sich ergebende Lücken entsprechend ausfüllen zu können, und es ist ihr auch gelungen, eine größere Anzahl begabter und befähigter Männer aus den administrativen Zweigen der beiden Reichshälften zu gewinnen, welche diesen Nachschub sicherstellen. Auf die gestellten einzelnen Fragen übergehend, wendet sich der Minister zunächst auf die Frage in betreff der Steuern und der Einhebungsart bei denselben. Im

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Valerie nahm sein aufmerksames Anerbieten dankend an; da ihre Mutter ihm vertraute, zögerte sie nicht, ihm gleiches Vertrauen zu schenken.

„Weiß der Graf St. Berry von ihrem Fortgehen?“ fragte Clifford.

„Nein,“ erwiderte Valerie. „Ich muß es heimlich ausführen und zugleich auf meine Erbschaft verzichten, weil der Graf, wenn er von meiner Flucht erfähre, mich an der Ausführung meines Planes verhindern würde.“

„Werden Sie Sir Arthur Rushfield davon benachrichtigen, wohin Sie Ihre Schritte wenden wollen?“ fragte Clifford erwartungsvoll.

„Darf ich es? O, das trostlose Verhängnis zwingt mich ja, das Liebste aufzugeben, was ich auf dieser Welt besitzen durfte, und mich selbst vor denen zu verbergen, die mir am theuersten sind!“ rief das Mädchen, von leidenschaftlichem Schmerz ergriffen, aus. „Es ist mehr, als ich ertragen kann!“

„Es ist gut, Miß Valerie, daß Ihre Mutter diese Worte nicht hören kann. Jede Silbe würde ein Dolchstoß für ihr armes Herz gewesen sein,“ sagte Clifford in vorwurfsvollem Tone.

„Ja,“ erwiderte Valerie. „Um meiner armen Mutter willen muß ich alles erdulden! Sie darf nie

ahnen, was ich leide, denn sie hat schwerer noch wie ich zu dulden.“

Während der wenigen Augenblicke, die Clifford noch blieb, sprach er voll Nührung mit Valerie von ihrer Mutter, und als er sie dann verließ, gab er ihr von neuem die Versicherung, sie am Abend rechtzeitig vor dem Hause erwarten zu wollen.

Die Stunde des Alleinseins benützte Valerie dazu, um zum letztenmale die Gallerie zu besuchen und das Bild ihres Vaters zu betrachten.

Am Nachmittage kam Sir Arthur, und nur mit äußerster Willenskraft vermochte sie es, ihm ihr Verbergen zu verbergen. Aber beim Abschiede küßte sie ihn mit solcher Innigkeit, daß er noch lange daran denken mußte, und erst zu spät ward ihm klar, daß es ein schmerzliches Lebewohl gewesen sei!

Der Tag schlich für Valerie langsam dahin. Sie suchte Mrs. Dulton bei ihren häuslichen Beschäftigungen auf und benützte eine günstige Gelegenheit, derselben, ohne daß es weiter auffiel, für die bisher erwiesene Fürsorge ihren aufrichtigen Dank auszusprechen.

Pünktlich traf sie dann mit dem Grafen St. Berry im Empfangszimmer zusammen und wurde von ihm zu Tische geführt. Der Graf unterhielt sich sehr lebhaft mit ihr, und es war bereits neun Uhr, als er seine Mündel in das Wohnzimmer geleitete.

„Es thut mir sehr leid, mein Kind,“ sagte er, hier angelangt, „daß ich Sie abermals für den Abend allein lassen muß. Ich werde von meinen Parteigenossen in der Sitzung erwartet. Werden Sie sich nicht langweilen? Sie sollen nun bald keine einsamen

Stunden mehr haben, denn ich werde bald eine Gesellschafterin für Sie finden.“

Er küßte sie zärtlich und war freudig überrascht, als Valerie im Uebermaß ihrer Gefühle ihre Arme um seinen Hals schlang und seine Küsse erwiderte.

„Du liebst mich also doch, Valerie,“ rief er aus. „Du weißt nicht, wie wehe du mir gethan hast, als du vom Fortgehen sprachst. Nun aber bin ich wieder beruhigt. Meine Valerie, die mich so warm liebt, wird mich gewiß nicht mehr verlassen!“

Er umarmte sie nochmals innig und sagte sodann: „Da ich dich heute nicht mehr sehen werde, so wünsche ich dir gute Nacht, Valerie. Morgen führe ich dir eine Gesellschaftsdame zu.“

Valerie lauschte, bis sich die Thür schloß, und begab sich dann schwermüthig auf ihr Zimmer. Gertrude erwartete sie dort bereits und hüllte sie in einen Mantel ein; dann eilten Herrin und Dienerin vorsichtig die große Treppe hinunter und verließen unbemerkt das Haus, da der Portier nicht an seinem Plage war. Und so schied Valerie aus dem Hause ihres Großvaters, ohne daß der Graf von St. Berry ahnte, daß das Mädchen, welches seine Enkelin war, hilflos in die Nacht hinauszog, einem ungewissen Schicksal entgegen.

37. Capitel.

Eine neue Zufluchtsstätte.

Ein wehmüthiges Gefühl der Verlassenheit überlief Valerie und ihre Dienerin, als sich die Thür hinter ihnen schloß und sie auf die Straße hinaustraten. Die Nacht war dunkel, ein feiner Regen rieselte

wesentlichen werden in diesen Ländern die aus der türkischen Zeit eingeführten und üblich gewesenen Steuern eingehoben — mit Ausnahme der Militär-Ablösungsteuer, welche mit Hinblick auf ihre von der dortigen Bevölkerung immer hervorgehobene Gehässigkeit von Seite der kaiserlichen Regierung für das vergangene Jahr nicht eingehoben worden, und mit Ausschluß der als besonders vogatorisch bezeichneten und nach ihrer früheren Einhebungsmodalität auch wirklich als solche erkannten sogenannten Kleinviehsteuer, welche Steuer zwar im Principe nicht verwerfbar erscheint, da sie eigentlich nichts anderes, als die auch an anderen Orten übliche Weidesteuer ist, welche jedoch mit Hinblick auf die vorgewaldeten Mißbräuche einer Regelung unterzogen worden ist, um mit Schonung in der Sache vorgehen zu können. Es ist die Billigkeit der durchgeführten Regelung auch von der Bevölkerung anerkannt worden. Die übrigen Steuergattungen wurden in betreff des Principes der Steuerleistung im allgemeinen so belassen, wie sie waren, nur die Einhebungsmodalitäten wurden der wesentlichsten Aenderung unterzogen, um die berechtigten Klagen der Bevölkerung nach Möglichkeit abzustellen.

Der Minister gibt hierauf eine ausführliche Schilderung dieser Aenderungen und wiederholt dabei im wesentlichen, was er seinerzeit über diese Fragen in der ungarischen Delegation ausgeführt hat. Nachdem er sodann noch über die Zölle und die Zolleinigung gesprochen, fährt er fort: Hochwichtig erscheint in diesen Ländern noch das Forst- und Montanwesen, und dürfte dasselbe bereits für die nächste Zukunft für die Entwicklung der Länder eine hohe Bedeutung gewinnen. Der Regierung waren für das Jahr 1879 oder eigentlich für die Hälfte dieses Jahres, während welcher eine geordnete Administration im Zuge ist, sehr viele hochwichtige Aufgaben gestellt, darunter die Vorsorge für die Unterbringung der daselbst dislocierten Truppen, die Einführung einer geordneten Administration, die nöthigen Voreinleitungen und Vorbereitungen für die Durchführung der Zolleinigung, und nebstdem hat sich die Regierung noch eine specielle Aufgabe gestellt, nämlich die möglichst sorgfältige Durchforschung des ganzen Landes in volkswirtschaftlicher Beziehung. Die Montan- und Forstwerte des Landes wurden durch aus den beiden Reichshälften requirirte hervorragende Experten nach allen Richtungen einer Durchforschung unterzogen, und die Ergebnisse haben bewiesen, daß Bosnien dem entspricht, was diesen Ländern in Bezug auf Naturhilfsquellen zugeschrieben wurde. Es hat sich bei dieser Gelegenheit ein großer Complex von schlagbaren Forsten und Waldungen ergeben, welcher größtentheils schon jetzt als Staatseigenthum bezeichnet werden kann. Die Verwaltung derselben konnte natürlich für die nächste Zukunft nicht in Aussicht genommen werden, weil es zu dieser Ausbeutung an den nöthigen verfügbaren Mitteln fehlt. Fahrsz und Quecksilber wurde in verschiedenen Gegenden des Landes constatirt, und die Salzquellen von Dolni-Tuzla lassen eine ausgiebige Ausbeutung erwarten. Es ist hiedurch eine relative Creditfähigkeit des Landes außer allem Zweifel gestellt. Für jetzt ist daher die Ruhe und der Schutz sämtlicher Bevölkerungsklassen, die Sicherung der Gleichberechtigung und die Förderung des Fortschrittes notwendig, um für die Zukunft schon die möglichste Ausnützung der Hilfsquellen des Landes vorzubereiten.

Uebergehend auf die vom Delegierten Dr. Klaič berührte Agrarfrage erkennt der Minister die volle Wichtigkeit derselben, da es diejenige ist, welche die

Bevölkerung am meisten bewegt, und bestätigt, daß die Regierung dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Wenn er dieselbe als nicht eminent dringlich bezeichnet hat, so ist dies mit Hinblick auf die vorher erörterte Abstellung aller Uebelstände in der Steuererhebung begründet, und ist hiedurch die Zeit gewonnen, um diese tief eingreifende Frage reichlich zu prüfen, ein Bild des wirklichen Zustandes derselben zu gewinnen und daraus zu sicheren Schlüssen kommen zu können. Die Regierung ihrerseits muß wünschen, in dieser Frage möglichst bald zu einer gerechten und günstigen Lösung zu gelangen, nicht nur aus politischen, sondern auch aus volkswirtschaftlichen Gründen. Aber eine Ueberstürzung in dieser Frage würde der Minister für sehr gefährlich halten. Der Minister geht in eine ausführliche Darlegung der politischen und nationalökonomischen Gründe ein, welche für eine möglichst sorgfältige Vorprüfung und schließliche Lösung dieser Frage sprechen, und der Schwierigkeiten, welche in den unbestimmten und vollkommen verworrenen Rechts- und Besitzverhältnissen in diesen Ländern derselben entgegenstehen; es müssen daher, bevor die Regierung principielle Beschlüsse in dieser Beziehung fassen kann, vor allem die Eigenthumsverhältnisse sichergestellt werden, was annäherungsweise nur durch die Einführung einer Art Cataster erfolgen könne, für dessen Vorbereitung auch bereits im nächsten Landesbudget die Mittel eingestellt sind. Nebstdem mußte aber auch für die Sicherstellung von finanziellen Mitteln vorgefertigt werden, ohne welche eine endgiltige und befriedigende Lösung der Agrarverhältnisse dort kaum denkbar ist.

Del. Graf Hohenwart. Der Reichs-Finanzminister habe bemerkt, daß die dortigen Länder der Colonisation sehr bedürftig seien. Nun habe er aus den Zeitungsnachrichten entnommen, daß bereits Projecte von ausländischen Unternehmern zur Colonisation des Landes bei dem gemeinsamen Ministerium eingelaufen seien. Er frage, ob dies auf Nichtigkeit beruhe und wie sich die Regierung zu diesen Projecten stelle.

Reichs-Finanzminister Freiherr v. Hofmann bemerkt, daß der Regierung wiederholt Colonisationsprojecte für die beiden Provinzen sowohl vom Auslande als Inlande zugekommen sind, letztere speciell aus Böhmen und Tirol. Es ist selbstverständlich, daß der Regierung die letzteren die erwünschteren wären. Was die auswärtigen Anbote anbelangt, mußten dieselben mit Hinblick auf die unfertigen Verhältnisse im Lande vertagt beschieden werden.

Del. Dr. Sturm. Die Schilderungen, welche uns der Reichs-Finanzminister gegeben, haben wohl nur mehr die Natur von Zukunftsbildern. Er erkenne an, daß die Forderung der Regierung bei dem außerordentlichen Credite eine maßvolle sei. Es befinden sich unter den in Bosnien und der Herzegowina stehenden Truppen noch 8300 Reservisten. Er frage deshalb die Regierung, ob sie diesen Zustand noch weiterhin aufrecht zu erhalten gedenke. Die Truppen, welche wir in den occupierten Ländern erhalten müssen, entgehen uns in unseren Ländern und kosten uns nicht bloß die 8 Millionen Gulden, welche jetzt nachträglich gefordert werden, sondern überdies 12 Millionen, weil wir sie ja sonst nicht brauchen würden. Kann nun die Regierung in Aussicht stellen, den Mehraufwand in der Folge zu vermindern? Wir müssen eigentlich nicht bloß die Kosten tragen, sondern auch die Leute stellen, wenn die dortige Bevölkerung nach wie vor frei bleibt. Einen solchen Mehraufwand können wir für die Dauer nicht ertragen.

Kriegsminister Graf Blyandt-Rheidt wendet sich gegen die Behauptung des Delegierten Dr. Sturm, daß für Bosnien eigentlich 20 Millionen Gulden verlangt werden. Er glaube, dies sei gewissermaßen ein Trugschluß, denn die 12 Millionen, welche als ordentliches Erfordernis für die in Bosnien und der Herzegowina dislocierten Truppen hiemit in Rechnung gezogen werden, müßten, selbst wenn diese Truppen aus den betreffenden Provinzen herausgezogen und in die Monarchie zurückverlegt würden, auch für dieselben verwendet werden. Er könne daher nur ein Mehraufwand von 8.500.000 fl. für die beiden Provinzen zugestehen. Was die Rückberufung der Reservisten anbelangt, habe er wiederholt die Erklärung abgegeben, daß er auf das angelegentlichste trachten werde, sie möglichst bald zu entlassen. Ob dies im Laufe des Jahres vollkommen möglich sein werde, das hängt von der Entwicklung der dortigen Verhältnisse ab.

Delegierter Dr. Ritter v. Grocholski referirt sodann über die einzelnen Titel und beantragt verschiedene Abstriche. Delegierter Fürst Ad. Auersperg nimmt dagegen die Regierungsziffern auf, welche angenommen werden. Hierauf Schluß der Sitzung.

Die Arlbergbahn.

Mit der Arlbergbahnvorlage und den hierüber vom Herrn Handelsminister abgegebenen Erklärungen beschäftigt sich das „Fremdenblatt“ in nachstehendem Artikel: „Die bedeutsamen Erklärungen des Handelsministers im Eisenbahnausschusse bezüglich der von Ungarn für den Bau der Arlbergbahn erwirkten Concessionen bilden den Gegenstand meist zustimmender Erörterungen in den Tagesblättern. Natürlich fehlt es auch nicht an der üblichen Opposition quand même, welche von dem mehr als sonderbaren Standpunkte ausgeht, daß keine Concessionen besser wären, als mäßige Concessionen. Unseres Erachtens — und alle praktischen Politiker werden dem beipflichten — ist es besser, etwas zu erlangen, als gar nichts. Es wäre in der That unentschuldbar gewesen, wenn der Handelsminister die sich bietende Gelegenheit, von Ungarn gewisse Zusagen zu bekommen, unbenutzt hätte vorübergehen lassen. Insbesondere darf es als ein glänzender, ja geradezu unerwarteter Erfolg bezeichnet werden, daß man die ungarische Regierung zu einer bestimmten, geradezu unzweideutigen Verpflichtung bezüglich Sissel-Nowi bewogen hat. Wir nehmen keinen Anstand, diesen Punkt als den wichtigsten unter allen zu bezeichnen. Es war am unwahrscheinlichsten, diese Bahn zu erwirken, und doch ist es gelungen, ein nicht genug zu würdigendes Verdienst des Handelsministers. Fast drollig klingt die Kritik, durch welche man vom gegnerischen Lager aus die Bedeutsamkeit dieses Erfolges zu schmälern sucht. Man könne doch nicht wissen — meint der gelehrte Thebaner, — ob die Arlbergvorlage nicht im Reichsrathe verworfen werde; dann sei auch Ungarn der Verpflichtung, Sissel-Nowi zu concessionieren, ledig. Das ist wahr. Allein die Arlbergvorlage wird nicht fallen. Auf derselben Seite hält man die Zusage Ungarns bezüglich des Eisernen Thores für „nebulos“. Nun ist das Gegentheil wahr; bisher war die Verpflichtung, insofern sie aus dem Berliner Vertrage entsprang, nebulos; präcis ist sie erst dadurch geworden, daß Ungarn der Einsetzung einer gemeinsamen Commission zur Prüfung der Vorprojecte und zur administrativen und technischen Controle zustimmte. Auch das ist ein wichtiger Erfolg, weil man nunmehr die Sicherheit hat, daß das Project wirklich concipiert und durchgeführt werde, nicht aber bloß auf dem Papiere bleibe. Daß Ungarn bezüglich der Donau-Regulierung von Gönyö aufwärts nur principielle Erklärungen abgab und sich zur Fixierung eines Herstellungstermines nicht herbeilassen wollte, ist allerdings freudlich. Dasselbe wird durch das Versprechen, fleißig zu baggern, nur in geringem Grade gemildert. Dergleichen kann die Nichtacceptierung unseres Standpunktes in Angelegenheit der serbischen Bahnanstöße ungarischerseits nur bedauert werden. Dies schmälert aber nicht den allgemeinen und bedeutsamen Erfolg in obigen Punkten und verringert nicht das Verdienst des Handelsministers, der eine Reihe von bisher streitigen, für uns höchst wichtigen Fragen zur befriedigenden Austragung gebracht hat.“

Ueber die „Regulierung des Eisernen Thores“ schreibt dasselbe Blatt: „Die österreichische und die ungarische Regierung sind, wie aus dem Motivenbericht zur Arlbergbahnvorlage bekannt ist, dahin übereingekommen, daß alle auf die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse des Eisernen Thores und der Donaukatarakte bei Orjova sich beziehenden Regulierungs- und Schiffahrtsfragen der Behandlung durch eine im gemeinsamen Ministerium des Aeußern zusammentretende gemeinschaftliche Konferenz technischer und administrativer Organe beider Reichshälften zu geführt werden sollen. Wie wir hören, hat die ungarische Regierung die Mittheilung hieher gelangen lassen, daß die von ungarischer Seite zu dieser Konferenz abzuordnenden Vertreter, sobald die Delegation ihre Arbeiten beendet haben, sich nach Wien verfügen werden. Der Zusammentritt der Konferenz wird daher binnen kurzem, längstens aber bis 15. Februar erfolgen.“

hernieder und das flackernde Gaslicht vermochte den dichten Nebel kaum zu durchdringen. Noch einmal dachten die Flüchtlinge zurück nach den erleuchteten Fenstern. Hinter diesen Spiegelscheiben und den kostbaren Seiden- und Spitzenvorhängen wohnten Behaglichkeit und Reichthum, und diesem allem mußte Valerie entsagen, weil ihr ein rauher, sonnenloser Weg bestimmt worden war.

Mit einem Seufzer nahm Valerie den Arm der treuen Dienerin und schritt an ihrer Seite dahin, als plötzlich aus dem Dunkel einer Vorhalle ein Mann auf sie zutrat, den Gertrude mit einem freudigen Ausruf als Martin Clifford erkannte.

Wie mit der Berechtigung eines älteren Bruders nahm er Valerians Hand, legte sie auf seinen Arm und sagte:

„Der Wagen wartet ganz in der Nähe. Ich habe alle Vorkehrungen gebraucht, um den Grafen St. Bery, der alles aufbieten wird, Ihre Spur zu erforschen, jede Entdeckung unmöglich zu machen. Ich wechselte daher auch den Wagen, mit dem ich bis Guston-Square gefahren bin, gegen diesen, welcher jetzt unserer Ankunft harret.“

Sie gingen durch einige Straßen und erreichten nach wenigen Minuten den Wagen, welcher in der Nähe vom St. George-Spital hielt.

Der Kutscher verließ bei ihrem Herannahen seinen Sitz, da Clifford ihm zurief, den Wagenschlag zu öffnen. Die Frauen stiegen ein, und Clifford folgte ihnen, nachdem er mit leiser Stimme dem Kutscher die Adresse: „High-Street, Camden Town“ genannt hatte.

Der Kutscher nahm nun wieder seinen Platz ein, und nach wenigen Secunden fuhr der Wagen in der Dunkelheit rasch dahin. Nach etwa einer halben Stunde hielt er an der Ecke einer dunklen Straße.

„Wir können nicht behutsam genug sein,“ sagte Clifford, nachdem sie den Wagen verlassen hatten und die drei Personen wieder hastig auf der Straße dahinschritten. „Ich hielt es daher für besser, den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen.“

Ein kurzer Gang brachte sie zunächst nach Maxwell-Road, in welcher Straße zu beiden Seiten, inmitten von mit hohen Mauern umgebenen kleinen Gärten, einzelne Häuser standen, und nachdem sie diese Straße durchschritten hatten, gelangten sie nach Rosingham-Row. Trozdem die Benennung der Straße eigentlich auf eine dichte Reihe von Gebäuden schließen ließ, waren dieselben doch thatsächlich von einander durch Gärten getrennt.

Bald hatten die Dahinschreitenden das Ziel ihrer Wanderung erreicht, und Clifford ließ den Klopfer gewichtig gegen die Hausthür fallen.

Gleich darauf hörte man deutlich Schritte den Gartenweg herunterkommen, und im nächsten Augenblick wurde ein Schießfenster in der Gartenthür geöffnet. Ein Frauenantlitz sah die Ankömmlinge forschend an.

„Ich bin es, — die Dienerin der Miss Bloom,“ rief ungeduldig die Gertrude. „Macht auf und laßt uns nicht lange hier draußen in der Dunkelheit warten.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Gefälschte 1864er Lose.) Eine Fälschung höchst seltener Art gelangte vor einigen Tagen zur Kenntnis der Wiener Polizeibehörde. Es handelt sich um die Erzeugung falscher Prämien-Staatslose vom Jahre 1864 mittelst Presse. Die Falsificate sind ziemlich gelungen und nach dem ersten Ueberblicke nur an den etwas verschwommenen Unterschriften kenntlich. Bei genauerer Besichtigung lässt sich freilich die Unrechtheit sofort nachweisen. Die erwähnten Staatslose, welche Octavgröße haben, tragen auf der Vorderseite den üblichen Text und auf der Rückseite den Spielplan. In den einzelnen Posten der Berechnung der Gewinne der falschen Lose, die durchgehends halbe im Nominalwerte zu 50 fl. sind, kommen mehrfache Unrichtigkeiten vor. Die Falsificate, welche mittelst Typensatzes auf einer lithographischen Presse hergestellt worden sind, haben vollkommen die Form und Gestalt der echten. Der Wasserdruck ist imitiert, und zwar mittelst einer Hochdruckpresse erzeugt worden, so dass man denselben durch die Berührung mit den Fingern genau fühlen kann. In den Verkäufen wurden die falschen Staatslose in den ersten Jännertagen dieses Jahres von einem Individuum gebracht, welches die Officiersuniform des Infanterieregiments Erzherzog Ernst Nr. 48 trug, sich Paul von Ehrenhaft nannte und in Großlanitscha in Garnison zu liegen vorgab. Dass alle diese Angaben fingiert sind, ist erklärlich. Man constatirte, dass ein Officier Paul v. Ehrenhaft im Regimente Erzherzog Ernst, wie überhaupt in der k. k. Armee, nicht existiere. Um leichteres Spiel zu haben, hat der Verdächtige die Uniform eines Officiers angelegt und sich einen adeligen Namen beigelegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Fälscher Mitschuldige. Die Recherchen werden eifrig fortgesetzt.

(Vergiftung durch Arsenik.) Vorige Woche ereignete sich in „Seeburg“, einer nahe bei Brigen gelegenen Besitzung des Herrn Strasser aus Innsbruck, ein gräßliches Unglück — eine Arsenikvergiftung. Die Frau Strasser war mittags mit Bereitung des Mittagmahls beschäftigt und nahm aus den im Kochen begriffenen Griesknödelchen ein klein wenig von diesen zum Essen. Gleich darauf verspürte sie Unwohlsein, das sich so steigerte, dass Herr Strasser in die Stadt zum Doctor senden ließ. Die Hausgenossen setzten sich unterdessen, da das Mittagessen bereitet war, zu Tische, wozu auch zwei Zimmermaler aus Innsbruck, welche Herr Strasser zum Ausmalen hieherkommen ließ, sich gesellten. Kaum begann man zu speisen, als sich Ueblichkeit bei sämtlichen Tischgenossen einstellte, die, als der Frau herbeigerufene Arzt Dr. Diebl ankam, so überhand genommen, dass er vollauf mit den Tischgenossen zu thun hatte. In kurzer Zeit lagen sechs Personen auf das heftigste erkrankt darnieder. Gegen Abend kam schon die Trauerkunde, dass Herr Strasser und einer der beiden Zimmermaler verschieden seien, zwei andere Personen sehr schwer darniederlügen und zwei nicht gerade in gefährlichem Zustande sich befänden, darunter die Frau Strasser, welche, wie bereits erwähnt, nur ein wenig von dem Knödelchen gekostet hatte. Wie dieses Unglück sich ergab, weiß man noch nicht bestimmt; wahrscheinlich wurde aus unverzeihlichem Versehen Arsenik mit Salz im Salzbehälter in der Küche in Vermengung gebracht. Strasser, ehemaliger Besitzer des Gasthofes „zur Toleranz“ in Jenbach, ist erst im letzten Sommer von Innsbruck nach Brigen übersiedelt, wo er das Anwesen „die Seeburg“ kaufte. Der Zimmermaler Fritz hinterlässt eine Witwe mit sieben Kindern, von welchen drei bereits verheiratet und die anderen vier auch schon theils erwerbsfähig, theils der Schule entwachsen sind.

(Die literarische Gesamtproduktion Deutschlands) stellte sich im Jahre 1879 auf 14,179 Werke (gegen 13,912 des Vorjahres). Die höchsten Biffern haben folgende Zweige aufzuweisen: Zoologie (1304), Jurisprudenz (einschließlich der politischen), statistischen Literatur u. s. w. 1683), Pädagogik (1741), schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theaterstücke), Naturwissenschaft, Heilwissenschaft u. s. w. (1573 Werke).

Locales.

Die Entsumpfung des Laibacher Moorgrundes.

Vom Civilingenieur Josef Cerny.

II.

Bevor wir nun daran gehen, diesen Gegenstand weiter zu entwickeln, wird es gut sein, den Wert der vorhandenen älteren Pläne zu beurtheilen, was durch ein Beispiel geschehen kann. Gesezt, ein Fremder wird in eine unbekannte Gegend versetzt, von welcher er eine genaue Land- und Gebirgskarte in der Hand hat, nur sind in dieser Karte die Drüschaften, Berge, Flüsse u. s. w. nicht beschrieben; er wird sich nach dieser Karte nie orientieren und nie nach derselben den Weg nach seinem Bestimmungsorte allein finden, denn nur durch die Vergleichung des Namens auf seiner Karte mit dem Namen der Dorf tafel kann er wissen, in welcher Gegend er sich befindet. Sind nun die etwa vorhandenen alten Ausführungspläne noch so gut, jedoch auf dem Moorgrunde nicht verlässliche, in den

Plänen eingetragenen Zeichen vorhanden, welche eine Orientierung ermöglichen, so lässt sich die Ausführung der Arbeit nach solchen Plänen ohne eine Controlvermessung ohnehin nicht beginnen. Sind aber etwa möglicherweise in diesen Plänen auch noch, sei es in horizontaler oder in verticaler Richtung, Fehler enthalten, so wird jeder Arbeitsleiter auch noch etwa die eigenen Fehler dazu häufen und die Verantwortung für das Ganze ablehnen. Man fertige demnach vorerst einen neuen Plan, die sogenannte Localaufnahme, des ganzen Moorgrundes correct und genau auf folgende Art an:

Aus den zu erwerbenden Catastral-Mappenabdrücken wird ein Situationsplan hinreichend genau copiert werden können; es ist dabei gleichgültig, ob die Arbeit nach den alten Maßen, Klaftern und Fochern, oder nach den neuen Maßen, Metern und Hektaren, geliefert wird. Dem Landwirte mögen die alten Maße geklärt sein und hier demnach angewendet werden. Was den Maßstab anbelangt, muss derselbe so gewählt werden, dass einestheils jede Niveaukette auf demselben deutlich geschrieben werden kann, andertheils die zur Verfügung stehenden Papierbogen ausreichen. In letzterer Beziehung lassen sich drei selbständige und dennoch zusammenhängende Theile dadurch ausarbeiten, dass die Flüsse Laibach und Töcca die Theile trennen, der Fluss selbst aber mit seinen Zeichen stets in beiden Mappen vorkommt; aus diesen Detailplänen kann ein Uebersichtsplan im kleineren Maßstabe bloß auf einem Blatte angefertigt werden.

Jeder Besitzer eines Morastheilchens kennt gewiss die schönen Steinbrüche in Bopetsch am Rande des Moorgrundes, unweit des Brücken-Landungsplatzes des Laibachflusses. In diesen Steinbrüchen mit ihrer Flößformation werden so leicht oft schon aus den Abfällen bei den Quaderlieferungen Steinstücke gewonnen, welche bei unserem Vorhaben gut verwertet werden können. Die glatten Seiten der Steine kommen schon aus dem Bruche heraus, und es handelt sich nur darum, dem Steine eine Nummer einzumeißeln. Es ist äußerst leicht und billig, sich ein bis zwei tausend Stück solcher Steine zu verschaffen. Nun verseehe man am Papier den ganzen Moorgrund mit einem Netz von Quadraten von 200 Klaftern Seitenlänge, auf welche Entfernung dann die Zeichen in natura noch gut sichtbar sein werden, stecke die Durchschnittspunkte auf dem Moraste mit einem Theodoliten oder sonstigen genauen Horizontalkreis-Instrumente ab, grabe in jedem Durchschnittspunkte einen solchen nummerierten Stein auf dem Moorgrunde eben mit dem Boden ein, schreibe genau die gleiche Nummer am correspondierenden Durchschnittspunkte in die Mappe, nehme die Niveaukette jedes Steines ab und setze sie dem Plane bei, so erhält man eine Karte, in welcher nach einer nur geringen Ergänzung die horizontalen und verticalen Bodenverhältnisse des Moorgrundes dargestellt sein werden. Wird nun der Besitz jedes Theilhabers aus den Mappenabdrücken und Parcelenprotokollen unter Revision eines Vertrauensmannes nur seinem Umfange nach, also ohne Parcellenuntertheilung, allenfalls unter Scheidung der Culturart, in die so entstandene Karte eingetragen und der Deutlichkeit wegen all-falls bloß coloriert, so wird durch einen solchen Localerhebungsplan eine erste Grundlage geschaffen, ohne deren Vorhandensein jede Arbeit auf dem Moraste systemlos genannt werden muss.

Nach diesem im Vortrage nöthigen Vorsprung kehren wir zu unserem Maßstab wieder zurück. Derselbe ist so zu wählen, dass die obige Entfernung von einem Steine zum andern mindestens einen halben, besser einen ganzen oder mehr Zoll beträgt; das wäre also ein Maßstab vom fünften bis zehnten Theil der Catastralmappe, und dürfte der ganze Moorgrund in diesem Maßstabe auf drei große Zeichnungsblätter gebracht werden können; im Nothfalle ist eine vierte Unterabtheilung anzuordnen. Es versteht sich von selbst, dass in diesen Situations- und Niveau-Hauptplan nebst den Culturgrundstücken alle Wässer, Gräben, Wege, Häuser, überhaupt alles einzutragen ist, was zur Vollständigkeit der Sache gehört. Von diesen Planblättern werden sodann die nöthigen Copien angefertigt und an die Morastkultur-Localauschüsse vertheilt, welche ein begründetes Recht haben, ihre Ideen zu vertreten und an diesem Local-Erhebungsplan zu studieren und zu erläutern. Erst von diesem Zeitpunkte angefangen, nachdem so zu sagen der Hausvater den Zustand seiner Wirtschaft genau kennt, lässt sich daran denken, ersichtlich Meliorations-Detailpläne zu berathen und dieselben mit Erfolg dem System einzufügen.

(Schluss folgt.)

(Kinderhospital.) Die im hiesigen Elisabeth-Kinderhospital alljährlich übliche, diesmal jedoch durch die schwebenden Uebergabverhandlungen verzögerte Christbescherung der kleinen Patienten findet nachträglich am nächsten Sonntag, den 8. d. M., um 5 Uhr nachmittags statt, und werden allfällige freundliche Spenden zu diesem Behufe von den beiden Ausschussdamen Frau Wilhelmine Christ und Frau Magdalena Gänzlner sowie im Spitalsgebäude selbst mit Dank entgegengenommen.

(Verschwunden.) Eine Frauensperson Namens Katharina W., welche kürzlich um halb 10 Uhr

vormittags in der Laibacher Domkirche ihre Andacht verrichtete, vergaß beim Verlassen der Kirche auf dem Plage, an dem sie gesessen hatte, eine hölzerne Schachtel, in der sich eine aus größeren und kleineren Gliedern zusammengesetzte, auf 50 fl. bewertete goldene Männeruhrkette befand. Als sie den Verlust bemerkte und in die Kirche zurückeilte, war die Schachtel sammt der goldenen Kette bereits verschwunden und wurde auch bisher noch nicht zustande gebracht.

(Desertiert.) Der 22jährige Infanterist Josef Guden des 17. Reservecommandos ist am 24ten v. M. aus der Station Laibach entwichen. Der Deserteur ist aus Dragomer im Laibacher Bezirke gebürtig und hat außer seiner vollen Montur auch sein Seitengewehr mitgenommen. Man vermutet, dass er sich im heimathlichen Bezirke herumtreiben dürfte.

(Verhäteter Unglücksfall.) Man schreibt uns aus Wöttling, 2. d. M.: „Ob Mangels an Holz wollte eine hiesige Familie ihre Stube, worin sich sechs Personen, unter diesen ein daselbst einquartierter Soldat, befanden, dadurch erwärmen, dass man um 9 Uhr vormittags in einem Geschirre glühende Kohlen in die Stube brachte; und als die Glut zu erlöschen begann, nach 10 Uhr dies wiederholte. Biblisch fielen sämtliche Personen nacheinander betäubt zu Boden, nur der Hausherr behielt noch so viel Besinnung, dass er Thür und Fenster aufriß. Hierauf kamen zwar alle wieder zum Bewusstsein, litten aber sehr heftig an dumpfem Kopfschmerz, Schwindel, Brechreiz und wirklichem Erbrechen zc. Diese Folgen waren allerdings durch homöopathisch bereitetes und eingegebenes Opium bald behoben; doch wären, falls diese Unvorsichtigkeit nicht beim Tage, sondern abends vor dem Schlafengehen geschehen wäre, sicher alle sechs Personen ein Opfer des Kohlendunstes geworden.“

(Unbestellbare Briefpostsendungen.)

Seit 10. Jänner l. J. erliegen beim Laibacher Stadtpostamt nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen: I. Recommandirte Briefe an: Berlonig Josef in Klagenfurt, R. Betarič Josef in Stegersbach, Sterjanc Jakob in Türkisch-Brod, Erzherzog Albrecht in Wien und Sidoli Theodor in Vicenza; — II. Correspondenzkarten an: 3 Stück ohne Adresse, Jelenko Magdalena in Wien, Kobrich Theresie in Agram, Obermüller Regnigius in Gmunden, Worn Anton in Neudegg, Stopca Amalia in Triest, Kieler Carl in Fiume und Wostakel Leopold in St. Veit; — III. gewöhnliche Briefe an: Jerina Andreas in Graz, Köhler J. in Graz, Südbahngesellschaft in Wien, Zupan Josef in Sraluke, Zerobek Franz in Graz, Raus Ferdinand in Fliß, Bogatschnig A. in Tarvis, Bertoneczi Ursula in Vodolica (?), Gaberšek Maria in Triest, Bopovniczky Alipasia in Budapest, Petric Theresie in Adelsberg, Schüh Edmund in Benedig, Babnik Helene in Wien, Herzmann Carl in Wien, Joris Ernst in Mezzolombardo, Kosmal Lorenz in Triest, Nähmaschinen-Niederlage in Wien, Paulin Theresie in Krems (2 Stück), Smole Franz in Lakovica, Karun Anton in Franz, Skumavec Johann in Untergörsch, Tratar Peter in Rassenfuß, Glancit Maria in Tirol, Mencin Matthäus in Boitsberg, Maročić Andreas in Pola (4 Stück), Rosetič Ivan in Cormons, Ritter Maria in Graz, Erzherzog Sigmund in Wien, Aigent Agnes in St. Georgen a. S., Cermel Peter in Triest, v. Dogam Gustav in Neuleagenbach, Ferlan Johann in Wien, Geiger Franz in Görz, Hanschel M. in Triest, Djiteršek Ursula in Kömerbad, Paulin Theresie in Wien, Ripka Adolf in Laibach, Gruber Cäcilia in Mann, Pellenk Kaspar in Altgrabiska, Blumenstrauß Frieda M. J. in Laibach, Gatsch Johann in Landstraß, Mik Gertrude in Laibach, Dolenz Franz in Marburg, Demšar Josef in Bischoflack, Fischer Stefan in Hochstetten, Malaverh Lorenz in Graz, Porret Adele in Tarvis, Waldburger Julius in Dresden (2 Stück), Gasse C. H. in Philadelphia, Maci Anna in Salloch, Moneti Domenico in Bordenberg, Engler Georg in Bräwali, Giacaz Anton in Portole, Krainer Ivan in Zepče, Mikš Johann in Brod, Suhadolnik Ortene in Franzdorf, Smole Franz in Lakovica, Masč Markus in Wöttling, Sachse C. A. in Wien, Vocet in Agram, Remanič Georg in Wöttling (2 Stück), Kneč Vincenz in Karstadt, Turl Anna in Fiume, Weber Franz in Göttenitz, Meic Francisca in Idria, Arnotte Marie in Triest, Edelsbrunner Andreas in Windisch-Hartmannsdorf, Haidinger Anna in Klagenfurt, Sieng Ernst in Triest, Kober Max in Görz, Nachtigall Marianna in Triest, Stopca Amalia in Triest, Schaffer Magdalena in Hading, Schmitt Anna in Triest, Schwegerle Theresia in Triest, Bevc Kotija in Laibach, Armacora Engelbert in Idria, Klancar Johann in Rakel, Kollmann Josef in Wien, Cerin Maria in Idria, Guffelbauer Marie in Stein, Količ Niko in Ribnik, Legat Agnes in Laibach, Maročić Andreas in Pola (3 Stück), Mesojednik Johann in Rassenfuß, Steerle Maria in Ribno, Pars Fidelius in Wien, Strukelj Johann in Graz, Hajnar Johann in Laibach, Fried Heinrich in Friedau, Gemeindeamt in Drachenburg, Wondar Fanny in Budapest, Goldmann G. in Mailand, Kollmann Friedrich in Uggowiz, Lamberger Vitus in Trisail, Spann Franz in Krainburg, Slodil Anna in Leoben, Wondar Fanny in Budapest, Horvatič Maria in Stegersbach, Kögler Marie in Graz (2 Stück), Marinkel Andreas in St. Veit, Rajdič Franz in Jasla,

Schar Simon in Stegersbach, E. L. Nr. 100 in Laibach, Kunstel Michael in Oberlaibach, Pirz Marie in Rudolfswert, Pösch Marie in Fürstfeld, Schmid Theresia in Disauz und Stibiz Anton in Trieste. Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 2. Februar. Mit besonderem Vergnügen verzeichnen wir den vom hiesigen Gemeinderathe gefassten Beschluss, dass die städtische, auf dem Viehmarktplatz stehende Schlachtbank schon mit Beginn des heurigen Frühjahres an den Savefluss verlegt werden soll. Durch die Beseitigung dieser Holzbaracke, welche von der Bahn- und Straßenseite einen sehr ungeschicklichen Anblick gewährt, wird einestheils der erwähnte Marktplatz beträchtlich erweitert, was im Interesse des regen und immer mehr zunehmenden Viehhandels an den Jahrs- und Wochenmärkten sehr erwünscht ist, andererseits aber wird durch die Abtragung der Schlachtbank zur Stadtverschönerung wesentlich beigetragen. Letzteres wäre freilich nur dann vom durchgreifenden Erfolge, wenn zur gründlichen Regulierung der ganzen städtischen Parcellen die Stadtvertretung mit dem Verschönerungsvereine Hand in Hand gieuge, weil dieses ausgedehnte, zwischen den Häusern der Savevorstadt liegende Terrain, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Kalt- und Warmbad befindet, vermöge seiner günstigen Lage zur praktischen Geltung gebracht zu werden verdient. Dass es der Stadt Krainburg an schattigen Plätzen mangelt, haben wir bereits lehrhaft hervorgehoben und müssen heute wiederholt betonen, dass unsere Stadt von Fremden zum großen Theile aus diesem Grunde gemieden wird. Wir sind daher der Ansicht, dass der abschüssige, unter der Schlachtbank liegende und gegenwärtig um ein Bagatell verpachtete Theil in einen Park umzugestalten wäre, was zweifellos von jedermann mit Freude begrüßt werden und den Stadtbewohnern zum großen Vortheile gereichen würde.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 3. Februar. Das Abgeordnetenhause nahm das bosnische Verwaltungsgezet unverändert an. Der Minister des Innern legte einen Gesuchentwurf vor wegen Ertheilung eines Vorschusses von 500,000 fl. an Galizien.

Der Budgetausschuss der Reichsrathsdelegation erledigte das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupationstruppen und die Vorlage betreffs der bosnischen Flüchtlinge und nahm bei Berathung der Zollgefälle den von Winterstein beantragten Abstrich von 900,000 fl. an.

Rom, 3. Februar. Der Kriegsminister Bonelli demissionierte infolge der Haltung der Generale anlässlich der Wahlsteuerdebatte im Senate.

Wien, 2. Februar. (Gr. Tspst.) Nach der „Presse“ wurde der Grazer Universitätsprofessor Adam Wolf als Director des Theresianums nach Wien berufen.

Wien, 2. Februar. (Gr. Tspst.) Die Conferenz der deutsch-böhmischen Abgeordneten beschloss die Uebergabe eines Gegenmemorandums an den Kaiser. Ein Comité wird die nöthigen Schritte zur Erwirkung einer Audienz einleiten. Das Memorandum wendet sich gegen den Föderalismus, gegen die czechische Sprache im internen Amtsverkehre, sowie gegen die Zweitheilung der Universität und spricht die Zulässigkeit einer besonderen czechischen Universität in Prag aus. Fürst Schönburg und Graf Mansfeld wohnten der Conferenz an.

Prag, 3. Februar. Kronprinz Erzherzog Rudolf reist erst morgen früh mittelst Hof-Separatzuges der Turnauer Bahn nach Dresden ab.

Berlin, 2. Februar. Die Kaiserin von Russland traf heute abends kurz nach 8 Uhr auf dem Ostbahnhofe mit der Herzogin v. Edinburgh und dem Großfürsten Sergei ein. Auf dem Bahnhofe befanden sich Fürst Dolgoruti, Staatsrath Arapoff, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident. Der Kaiser hat den Flügel-Adjutanten Lindequist entsendet. Kaiserin Augusta traf bald nach Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe ein und empfing die Herzogin von Edinburgh sowie den Großfürsten Sergei im Empfangsalon. Um 9 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Petersburg.

Paris, 2. Februar. Dem „Temp“ zufolge ist Ministerpräsident Freycinet an einer heftigen Lebercolik erkrankt. Der Senat hat in erster Lesung den Entwurf betreffs des obersten Unterrichtsrathes angenommen. In der Kammer sprach Gambetta sein Bedauern über das Ableben Cassagnacs (Vater) aus, den er als hervorragenden Polemiker und Schriftsteller bezeichnete.

London, 3. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich ist um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Dichter Nebel hatte die Ankunft verzögert. Dieselbe reist mittags nach Holyhead weiter.

New York, 2. Februar. Lessops rüstet acht verschiedene Expeditionen behufs Aufnahme der Pläne und Skizzen des Panamalanals aus. Die am Sonntage in den katholischen Kirchen vorgenommenen Sammlungen zu Gunsten der nothleidenden Irlander ergaben 25,000 Dollars.

Washington, 2. Februar. Der Kammer gieng ein Antrag zu, worin Präsident Hayes aufgefordert wird, den im Kriege befindlichen südamerikanischen Staaten seine guten Dienste zur Herstellung des Friedens anzubieten, ferner ein Antrag, einen Credit von 100,000 Dollars zur Unterstützung der nothleidenden Irlander zu bewilligen.

Rio de Janeiro, 31. Jänner. In Brasilien ist das gelbe Fieber ausgebrochen; es sind zwar noch nicht viele Erkrankungsfälle vorgekommen, man befürchtet jedoch, dass sich die Krankheit ausbreiten werde.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier-Rente 71 85. — Silber-Rente 73.10. — Gold-Rente 86 10. — 1860er Staats-Anlehen 132. — Bankactien 849. — Creditactien 303.60. — London 117. — Silber —. — P. l. Münz Ducaten 553. — 20-Franken-Stücke 9 34 1/2. — 100-Reichsmark 57 85.

Wien, 3. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 303 50, 1860er Lose —, 1864er Lose 175 50, österreichische Rente in Papier 71 90, Staatsbahn 278 25, Nordbahn 234 —, 20-Krankenstücke 9 35 türkische Lose 18 —, ungarische Creditactien 277 75, Lombactien 658 —, österreichische Analoan 158 25, Lombarden 91 25, Unionbank 124 —, Communalanlehen 121 75, Savoyische —, Goldrente 86 30, ungarische Goldrente 102 70. Gedruckt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Berlosung.

1860er Staatslose. Bei der heute vorgenommenen Berlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen fünfprozentigen Staatslotterie-Anlehens wurden die nachstehenden Serien gezogen, und zwar: Nr. 29 325 1035 1062 1163 1305 1439 1567 1898 1929 2130 2333 2940 3226 3534 3638 3796 3982 4473 4534 4582 4935 5110 5158 5217 5546 5629 5758 5779 6274 6708 6780 6856 7172 7515 7560 7565 7722 7760 7903 7991 8349 8586 9279 9393 9631 9984 10221 10255 10294 10570 10574 10646 10647 10891 11114 11162 11235 11289 11292 11528 11565 11567 11931 11947 12084 12179 12244 12316 12460 12881 12924 13108 13754 13895 14267 14435 14573 14663 15079 15783 16103 16149 16414 16688 16706 16969 17029 17122 17871 17921 17946 18083 18109 18231 18255 18261 18954 19019 und 19738.

Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Danner, Kfm., Linz. — Lugger, Ingenieur, Dalmazien. — Eklern, Kfm.; Venenisti, Reiz., und Betters, Wien. — Jhne, Bergdirector, Drahtzig. — Gsy, Nürnberg. — Smola, Kfm. — Dr. Kavlic, k. k. Gerichtsadjunct, Jähr.-Feistritz.

Börsebericht.

Wien, 3. Februar. (1 Uhr.) Die Börse war nicht flau, aber auch nicht actionslustig. Remanenzen aus letzter Liquidation veranlassten zahlreiche Comptantverkäufe, Berichtigungen anlässlich der morgen fälligen Liquidation hinderten die Entwicklung der Speculation, obwohl die Auffassung der Gesamtlage eine unverändert günstige blieb.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Papierrente, Silberrente) and its value in gold and silver.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken) and its value in gold and silver.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn) and its value in gold and silver.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Gulden, Devisen, Geldorten) and its value in gold and silver.

Rachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71 95 bis 72 02 Silberrente 73 — bis 73 10. Goldrente 86 40 bis 86 50

Hotel Elephant. Kuhn, Betriebsdirector der Rudolfsbahn, Steyer. — Feld, Buchhalter der Rudolfsbahn, Wien. — Dr. Zaver, Concipient, und Majdit, Krainburg. — Potrz, Reichenberg. — Gumer f. Tochter, Gili.
Bairischer Hof. Oberwalder, St. Pölten. — Miron, Udine.
Verstorbene.
Den 2. Februar. Johann Erzar, Zwängling, 21 J. Polanadam Nr. 50, Lungentuberculose.
Den 3. Februar. Antonia Jalin, Tischergesellens-tochter, 5 J, Triefterstraße Nr. 27, Lungenlähmung.

Theater.
Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement zum Vortheile des Gesangscomikers Herrn A. Mondheim: Der pheus in der Unterwelt. Operette in 4 Abtheilungen von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Morgens Nebel, tagsüber heiter, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 12 1°, um 11 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Florian Gregorič, Gymnasialprofessor, mentioning his death and funeral arrangements.

Advertisement for Der Bazar, Nr. 3 vom 1. Februar 1880, listing books for sale.

Advertisement for Berliner Modenblatt, Nr. 3 vom 1. Februar 1880, listing fashion items.

Advertisement for Die Gartenlaube, 1880, Heft 1 (Nr. 1-4), listing books for sale.